

EBERHARD FRITZ

## Quellen zur Einführung der Reformation im Benediktinerinnenkloster zum Berg (Mariaberg) an der Lauchert

Nur wenige Klöster, welche unter dem Einfluß des Herzogtums Württemberg standen, konnten die Reformation durch Herzog Ulrich von Württemberg und damit die Vernichtung ihrer Existenz verhindern. Auf der Schwäbischen Alb gelang es eigentlich nur der Benediktinerabtei Zwiefalten und dem Benediktinerinnenkloster zum Berg – dem einzigen benediktinischen Frauenkloster unter württembergischem Einfluß<sup>1</sup>, der württembergischen Vereinnahmung standzuhalten. Während aber Zwiefalten schon den Versuch einer Reformation mit habsburgischer Hilfe abzuwehren wußte<sup>2</sup>, war das Frauenkloster zum Berg vierzehn Jahre lang gezwungen, starke Beeinträchtigungen des Klosterlebens sowie evangelische Pfarrer hinzunehmen, die die Klosterfrauen zur Annahme der evangelischen Konfession bewegen sollten. In mehreren Visitationen versuchten außerdem württembergische Beamte, den Klosterbesitz zu erfassen, und bereiteten damit die Grundlage zur Beschlagnahme des Besitzes durch die Herrschaft Württemberg.

Das Kloster hatte zur Herrschaft Gammertingen-Hettingen der Herren von Speth gehört. Bei der Eroberung des Herzogtums Württemberg nach der Rückkehr des Herzogs Ulrich stießen württembergische und hessische Landsknechte auch in die Spethschen Besitzungen vor und eroberten diese. So wurde die Herrschaft in die württembergische Reformation einbezogen; evangelische Pfarrer wirkten in mehreren Orten. Dieser Zustand war jedoch nicht von langer Dauer: Infolge des Schmalkaldischen Krieges änderten sich die Machtverhältnisse. In Württemberg wurde 1548 das Interim eingeführt, spanische Truppen hielten das Herzogtum besetzt. Sie waren es auch, die die Herrschaft Gammertingen befreiten. Seit 1549 waren die Orte der Herrschaft und damit auch das Kloster zum Berg wieder katholisch.

*Herbert Burkarth* hat die Geschichte des Klosters Mariaberg und der Herrschaft Gammertingen-Hettingen mustergültig aufgearbeitet<sup>3</sup>. In einer Dissertation über die Reformation des Herzogs Ulrich von Württemberg stellte *Werner-Ulrich Deetjen* die Vorgänge in Mariaberg in einen größeren Zusammenhang<sup>4</sup>. Selbstverständlich gibt es noch weitere Literatur zur Geschichte des Klosters, auf deren Nennung hier verzichtet wird.

Am eindrücklichsten stellt sich die letztlich gescheiterte Reformation des Frauenklosters zum Berg in den Quellen dar. Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindet sich ein Büschel<sup>5</sup>, in dem diese Quellen zusammengefaßt sind. Von mehreren Aktenstücken sind Duplikate vorhanden.

Ergänzt werden die Akten des Hauptstaatsarchivs durch zwei Briefe des Mägerkinger

1 WERNER-ULRICH DEETJEN: Studien zur Württembergischen Kirchenordnung Herzog Ulrichs 1534–1550 (Quellen und Forschungen zur Württembergischen Kirchengeschichte 7). 1981. S. 366.

2 WILFRIED SETZLER: Kloster Zwiefalten. Sigmaringen 1979.

3 HERBERT BURKARTH: Geschichte der Grafschaft Gammertingen-Hettingen, Sigmaringen 1989; DERS.: Geschichte des Klosters Mariaberg. In: Mariaberg. Beiträge zur Geschichte eines ehemaligen Frauenklosters. Hg. von KARL RUDOLF EDER. Sigmaringendorf 1991. S. 9–67, bes. S. 23–26.

4 Vgl. Anm. 1.

5 Hauptstaatsarchiv Stuttgart B 477 Bü 4.